

# Rudolf Christian Baisch

BAND 3: APHORISMEN

VERLAG AUREL BONGERS RECKLINGHAUSEN

# Inhalt

Vorwort .....	7
Der Künstler über sich selbst und sein Schaffen .....	11
Einzelne Werke .....	23
Kunst und Künstler .....	41
Länder, Städte, Politik .....	67
Religion, Zeitgeist .....	77
Allgemeine Themen .....	93
Lebensdaten .....	107



Akademiestudie

# Vorwort

Rudolf Christian Baisch hat einen weiten Bekanntheitsgrad als Bildhauer und Maler erreicht, aber auch als Dichter, Denker und Metaphysiker. Ich lernte zunächst den Menschen Rudolf Christian Baisch im Sommer 1979 kennen. Damals fanden erste Gespräche über die Herausgabe einer Monographie mit dem bildhauerischen Werk des Künstlers statt. In den wenigen Stunden des Zusammenseins spürten und erkannten mein Vater und ich einen Menschen von ungewöhnlicher Lebenserfahrung und noch mehr. Mit jedem Wort bestätigte er authentisch vieles, was man aus anderen, weniger sicheren Quellen zum Teil schon gehört hatte. Viel wichtiger aber: mit der Schilderung seiner künstlerischen Laufbahn,

seiner Erlebnisse und der Diskussion über künstlerische Strömungen, die Kunst schlechthin, über Inhalt und Ausdruck seiner Arbeiten, führte er seine Gesprächspartner einerseits immer tiefer in sein »Werk« ein und löste andererseits jedesmal ein Gefühl der Dankbarkeit aus, weil er seinem Gegenüber einen nicht unerheblichen Teil seines Erfahrungsschatzes geschenkt hatte.

1980 erschien dann der Band I, der sich mit dem bildhauerischen Werk Baischs befaßte, das ich in der Zwischenzeit kennen- und schätzenlernen durfte. In diesem Band ist der ungewöhnliche Lebensweg Baischs ausführlich beschrieben.

Neben seinen plastischen Arbeiten faszinierte aber auch seine Malerei, mit der er den Betrachter in eine andere Welt, die des Transzendenten entführte und ihm den Weg in die Tiefe seiner Bilder mit wenigen, aber aufschlußreichen Worten erleichterte. Als logische Folge erschien im Jahre 1982 der Band II über den Maler.

Als Rudolf Christian Baisch im vergangenen Jahr den Wunsch nach einem Buch mit einer Auswahl seiner »Aufzeichnungen« an mich herantrug, stand ich dem Vorhaben zunächst kritisch gegenüber, da ich einen »Fremdkörper« im Verlags-

programm befürchtete. Eine erste flüchtige Lektüre der über Jahrzehnte spontan niedergeschriebenen Gedanken ließ die Befürchtung schnell schwinden; denn hier offenbarten sich in wenigen, markanten Sätzen der ganze Inhalt seiner Werke, der Geist, die Gefühle und das Gedankengut ihres Schöpfers und über beinahe ein halbes Jahrhundert der rote Faden seiner Lebensanschauung, die ich inzwischen durch unsere freundschaftliche Verbundenheit in Teilen kannte und hier – auf den Punkt gebracht – bestätigt fand. Dies war dann auch die Entscheidung für den Band III, der zum einen den Inhalt der beiden vorangegangenen Bände vertieft und abrundet und zum anderen abschließend den Dichter und Denker Rudolf Christian Baisch würdigt. Als wir uns gemeinsam für die Herausgabe entschieden, bezeichnete Baisch dies als den glücklichen Abschluß seines Lebenswerkes, äußerte aber gleichzeitig – wohl in einer Vorahnung – die Befürchtung, das Erscheinen nicht mehr zu erleben, was ihn aber nicht beunruhigte, da er diesen letzten Wunsch auf dem sicheren Weg der Realisierung wisse. Am 14. Dezember 1990 starb Rudolf Christian Baisch.

Nicht zuletzt der tatkräftigen Unterstützung von Margot Baisch-Gabriel, der Frau des Künstlers, ist es zu verdanken, daß der Abschluß seines Lebenswerkes nunmehr in dieser Form vorgelegt werden kann.

Recklinghausen, im Februar 1991

Aurel Bongers

# Der Künstler über sich selbst und sein Schaffen

In der Plastik die Naturform in die geistige Form Stufe für Stufe hineinzuführen, ist für den bildenden Künstler wie die Besteigung eines Berges.

Er muß den gleichen Weg gehen wie der Schauspieler, der seine Rolle studiert.

Beide müssen den Grundstoff in die geistige Form transponieren.

Bei meinen Bildern führt mich der Weg nicht in die Berge, sondern zu den Sternen, besser: durch die Sterne.

In ihnen ist der Kosmos bildhaft angesprochen und eingefangen.

In meinen Gedichten ist die Wechselbeziehung zwischen Stern und Meer aufgezeigt.





Elefant

Mein Ziel (wenn es überhaupt ein solches im menschlichen Dasein gibt) ist:

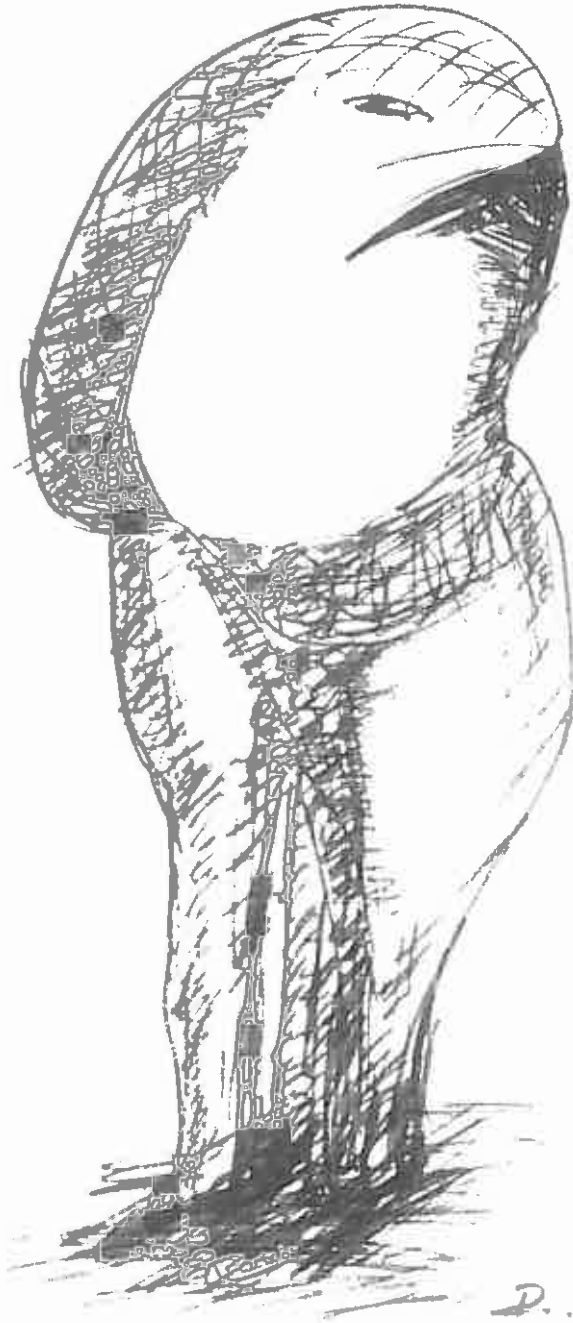
Etwas sichtbar zu machen durch die Form. Mir persönlich ist die Darstellung des Tieres, da es mir formenreicher entgegenkommt als der Mensch, ein Hauptanliegen geworden.

Ich wollte in meinen Tierplastiken beide, diese Erde und diese Welt, die so gewaltig in allen Formen und Dingen, Gefühlen und Gedanken auf mich zukommen, darstellen. Man mag es mir glauben:

Ich habe in meiner tiefsten Freude oft Angst vor dieser Fülle.

Meine Bilder sind die in Farbe aufleuchtenden  
Gedichte meiner Seele.

10. 8. 1988



Unikum

Für mich gibt es kein Unbewußtes, also auch kein Unterbewußtsein. Ich möchte es ein elementares »Schlafendes« nennen, das erweckt werden oder ein »Waches«, das aktiviert werden kann. Beides gehört zusammen.

Ich schule in meinen Plastiken mein figurales Formgefühl und lasse es linear in meine Bilder und Gedichte einfließen. 11. 5. 81

Wenn ich meine Plastiken nach dem Guß ansehe, bin ich immer entsetzt über das Wenige, was sie jetzt aussagen gegenüber dem, was ich aus der Natur herauszuholen versuchte. Sehe ich sie nach Jahren wieder, sehe ich sie besser. Wenn sie einmal hundert Jahre älter sein werden als ich, werden sie das sein, was ich mit ihnen sagen wollte. 28. 11. 1948

Meine Tierplastiken haben ihren Ursprung in dem verzweifelten Glauben an den Menschen. Sie sind ein Ausweg und werden so zum heiteren und ernsten Sinnbild meiner Not.

Ich bin Tierbildner geworden aus dem verzweifelten Versuch, den Menschen zu lieben. Da aber der Mensch sich nicht lieben läßt, d. h. in letzter Konsequenz nur Gott liebt oder sich selbst, ist das Tier unmittelbarste, der Natur reinste Schöpfung, d. h. der tiefsten Liebe wert.

9. 6. 1954

Ich selbst bin nur ein Torbogen, durch den ich meine Tier- und Menschengestalten hindurchschreiten lasse. Die Metamorphose vollzieht sich oft freudig, oft schmerzlich, oft aus dem Gestern, oft aus dem Heute, oft aus dem Morgigen. Es ist ein ununterbrochenes Schreiten von Leben zu Leben, von Weggehen und Kommen.



Affe

Ich sei im Tiefsten meines Wesens verschlossen wie ein »ägyptisches Urtier« (Sphinx) meinte einmal meine Mutter. Ich sei durch nichts zu bewegen, etwas zu sagen, was ich nicht sagen wolle.

Dieses Urschweigen ist das eigentliche Anliegen, um das ich in jeder Form ringe. Darum wirke ich auf viele so abweisend. Mein Wesen ist wenig verbindlich. Es zwingt mich zu diesem einsamen Leiden, das mich trotz meiner Aufgeschlossenheit für alle Dinge und Vorgänge dieser Welt von Kindheit an mit einer geheimen Trauer umgibt.

14. 5. 1960

## LEBENSMITTE

So trete ich hinaus auf des Weges Mitte, um auszuschauen nach jenem, der mich hieß, an seiner Verheißung zu wirken.



Katze

E. Bausch



Eigentlich ist das Mysterium der Sonne der  
dringendste Anruf, dem ich gefolgt bin.  
Zwischen Schatten und Licht vollzog sich mein  
Leben.

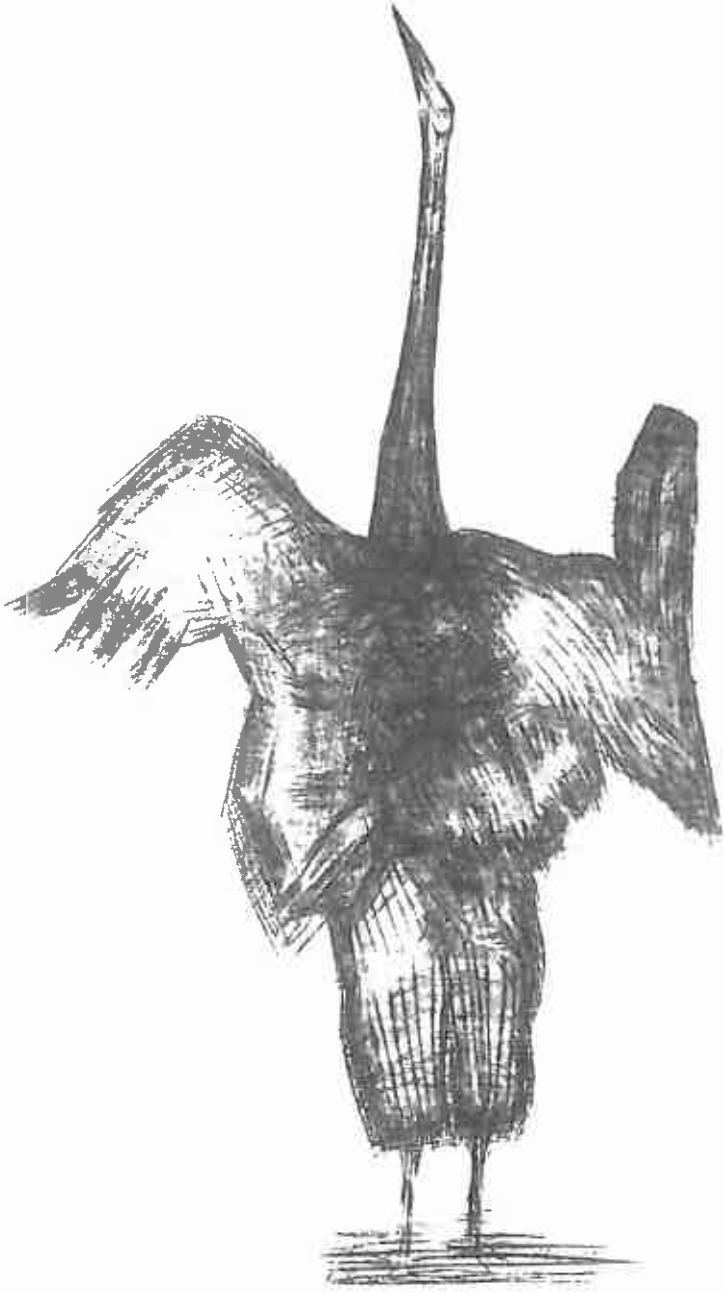
Wenn ich Mediziner geworden wäre, hätte mich  
die Histologie am stärksten angezogen.

Die Lehre vom Gewebe – das große Mysterium  
der Zelle – ist bis heute für mich *das* Wunder der  
Schöpfung geblieben.

Daher ist auch der *Krebs* die am meisten  
gefürchtete Krankheit, da er die Schöpfung in  
ihren Wurzeln zerstört.

In der Zelle spielen sich die höchsten Aktivitäten  
ab, die aus den differenziertesten Lichtsubstanzen  
das Leben im Körper regulieren.

Sie ist zugleich das winzigste Magnetfeld.



۱۰۰

Ich habe hier – durch meine Geburt – die Freiheit des Geistes eingebüßt. Die Realität des Leibes zwingt mich, in der ihm gegebenen Norm zu leben. Über den Schatten dieses irdischen Daseins kann mir nur der Tod zu meiner transzendenten Existenz verhelfen. Das heißt, einer neuen Geburt entgegenzugehen. Das Altern würde somit eine Verjüngung – mit dem Inhalt irdischer Erfahrung – darstellen.

# Einzelne Werke

(Die Abbildungshinweise in Klammern beziehen sich auf Band 1: Der Bildhauer.)

SCHLANGE (Stein), 1951

Ich fuhr eines Nachmittags mit meinem Rad durch die Tonhallenstraße. Ein letzter Wagen mit Trümmern der im Kriege zerstörten Tonhalle versperrte mir den Weg, so daß ich absteigen mußte. Da kollerte aus der Fuhre ein Stein herab; er fiel mir direkt vor die Füße. Ich hob ihn auf, schnallte ihn auf mein Fahrrad und brachte ihn ins Atelierhaus.

Noch am selben Abend begann ich den Stein in eine Schlange zu verwandeln, das Symbol des Lebens auf dieser Erde: Anfang und Ende greifen ineinander.

Viele unvergeßliche Erlebnisse hatte mir die alte Tonhalle geschenkt; nun blieb mir als Andenken diese steinerne Schlange.

. . . dieser Bärentorso –  
aufgerissen, zerfetzt, zerschlagen, doch noch  
immer in seiner dynamischen, transzendenten  
Kraft stehend . . .

In meiner Plastik *Lesende* geht man nicht nur in  
den Innenraum eines Menschen, sondern durch  
ihn hindurch, ohne sein abgeschlossenes, ganz  
auf sich, ganz auf sein Alleinsein gestelltes Dasein  
zu stören.

Man kann durch ihn hindurchgehen wie durch  
eine Wolke. Alles greifbar Sinnliche, Körperliche  
ist flüchtig, unwesentlich geworden.

So wird das Atmen ein kosmisch bewegtes  
Stillesein.

Meine »*Lichtorgel*«, der Brunnen in Böblingen, ist  
der Aufgang der Sonne aus der Erde.

(Abb. 9 und 94)

ENGEL (Abb. 46)

Ich möchte den Menschen wieder in das  
Offenbarende hineinführen.

Ich muß in Zukunft meine Arbeiten dem *Geist*,  
nicht nur der hingebenden Natur unterstellen.  
Seit langen Jahren führe ich diesen Kampf, und  
ich glaube, den Anfang in dem jetzt vollendeten  
»Engel« gefunden zu haben.

13. 10. 1952

TÄNZERIN (Abb. 13)

Das Originalmodell dieser meiner ersten  
plastischen Arbeit – einst im Besitz des Tänzers  
Werner Hermann – ist in den USA verschollen.  
Die »Tänzerin« gehörte zu den vier Arbeiten, die  
bei Mutter Ey ausgestellt waren.  
In dieser Plastik war bereits der Grundton meines  
späteren Schaffens eingefangen:  
in der äußeren Form der inneren Bewegung  
Ausdruck zu verleihen.

## INDISCHE KUH (Abb. 14)

Was diese Arbeit, die im Düsseldorfer Zoo entstand, auszeichnet, ist ihre horizontal verlaufende Bewegung, die ihr eine Ausstrahlung von Gelassenheit und Ruhe verleiht.

Diese Plastik gehört in die Zeit meiner für mich wichtigen Auseinandersetzung mit dem statischen Element.

Das von der Romanik zur Gotik führende Lebensgefühl wurde für mich zum geistigen Fundament beim Aufbau jeder meiner Arbeiten.

## BRAUNBÄR (Abb. 19)

Eine Ballung von ungeheurer Kraft und Distanz.  
Im Ausdruck von elementarer Gefährlichkeit.  
Im Angriff ist er wie ein Berg, der sich aufbäumt.

### STRAUSS (Abb. 18)

Der Vogel Strauß ist eines der bizarrsten Tiere auf dieser Erde. Ein Zwischenwesen. Ein Landtier mit enormem Laufvermögen und kraftvollen Abwehrkräften. Ein Vogel, der sich nicht mehr in die Luft erheben kann.

Es bedurfte schärfster Beobachtung und Konzentration, die malerische Ausstrahlung des Vogels Strauß in eine plastische Form zu zwingen, ohne ihm den Charme zu nehmen. Diese Arbeit wurde mir, wie ich heute erkenne, zu einem frühen Lehrstück.

### JUNGER STIER (Abb. 21)

Dieser junge Stier, der – fest auf kräftigen Beinen stehend – scheu und vertrauensvoll zugleich in die Welt schaut, weiß noch nichts von seiner zeugenden Kraft. Das Unschuldigein der noch kindlichen Kreatur erfüllt sein ganzes Dasein.



### NILPFERD (Abb. 20)

Mit diesem Nilpferd verband mich einst eine richtige Freundschaft.

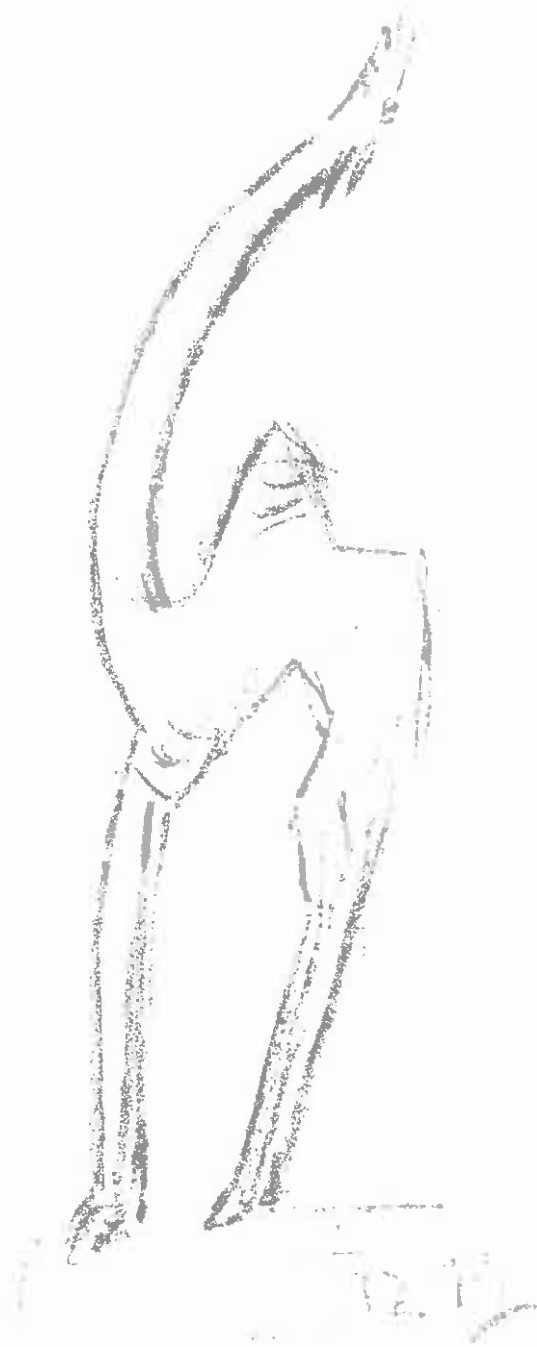
Bei meinen fast täglichen Besuchen im Düsseldorfer Zoo kam das mächtige Tier, sobald ich seinen Namen »Johann« rief, aus dem Wasser gewatet. Es legte seinen schweren Kopf auf meinen Schoß, riß sein großes Maul auf und ließ sich, behaglich blinzelnd, von mir seinen zerfurchten Gaumen kitzeln.

Mit dieser kleinen Plastik setze ich »Johann«, der leider im Kriege umgekommen ist, ein Denkmal.

### GROSSER STIER (Abb. 36)

In dem Stier wirkt sich das horizontal erdhafte Element gesammelter Kraft aus. Über den Bogen seines Schwanzes hinweg ziehen Kraftfelder über den Rücken, den mächtigen Nacken und die Stirn bis hinab zu den Zehen.

Ein Kreislauf zeugender Spannung überzieht die streng gefügten Formen.



Bewegungsstudie

### LAMAHENGST (Abb. 39)

Die horizontale und die vertikale Linienführung bestimmen die Form. Auf den säulenhaften Vorderbeinen ruht die Hauptlast des Körpers. Der Hals steigt wie ein Turm in den Raum.

Nur in dem kleinen Kopf, der scheu, wachsam und ängstlich in die Ferne sichert, verbergen sich Wesen und Charakter dieser majestätischen Erscheinung.

### KINDERPORTRÄT STEFAN (Abb. 56)

Dieses Kinderbildnis in seiner formalen Geschlossenheit steht sinnbildlich für das noch im Einklang mit dem Paradiesischen lebende Wesen.

In heiterer Aufgeschlossenheit, unbekümmert und unbescholten blüht es wie eine Blume vor sich hin.

### FLUG (Abb. 87)

Vogelflug und technische Erfindung vereinen sich in dieser Plastik zu einem vorwärts und empor strebenden Gebilde voll dynamischer Kraft.

### TIERABSTRAKTION, Laufendes Tier (Abb. 64)

Dieser Plastik liegt jeglicher animalische Angriff fern. Um was es hier geht? Um eine rein formale Formgebung. Hier wird dem horizontalen Raumgefühl bis ins unendlich Lineare hinein volle Entfaltung gewährt. Eine abstrakte Kundgebung, bei der das Objekt doch nicht aus den Augen verloren wird.

### ENGLISCHER ZWERGKÄMPFER (Abb. 43)

In der gespannten Form, der knappen Stilisierung zeigt sich die herausfordernde Dynamik dieses stolzen kleinen Hahnes.

PEGASUS (Abb. 69)

Pegasus auf dem Weg, die Erdschwere zu überwinden, das Sterbliche ins Unsterbliche zu retten, das Tragische hinter sich zu lassen. In dieser Plastik ist die Evolution der Schöpfung.

Pegasus trägt das Tragische, d. h. den lyrischen Grundton der Tragik in den befreienden Raum des Kosmos dem Licht entgegen. Daher die Pferd-Vogel-Gestalt.

Pegasus, aus dem Blute der Medusa emporsteigend, ist das Zeichen der Erlösung.

28. 6. 1954

Pegasus, dem Haupt der Medusa entsprungen, ist die Überwindung des Dämonischen.

### SCHILDKRÖTE (Abb. 72)

Wenn das Zeitlose sich in *einem* Wesen manifestiert hat, so wohl in der Schildkröte. Dieses in einem Panzer wohnende Geschöpf wird nicht von ungefähr von den alten Chinesen als Lebenssymbol verehrt.

Die Ausstrahlung seiner statischen Ruhe und seiner urzeitlichen Besonnenheit ist in dieser Plastik eingefangen.

### GROSSES PFERD (Abb. 74)

Der lineare Aufbau gibt dem Tier eine klassische, fast etruskische Strenge. Der schlanke Unterbau erhöht noch das schmale horizontale Profilbild in seiner gespannten Haltung, auf die jeder Muskel abgestimmt ist.

Die statuarische Ausgewogenheit vermittelt dem Auge nicht nur die äußere Form, sondern auch das innere Bild.

### TRAUMGAZELLE (Abb. 79)

Dieses grazile Geschöpf ist dem animalischen Dasein entzogen. Es lebt auf der Ebene traumhafter Wirklichkeit.

Es ist ein anfaßbares, zu streichelndes Gedicht. Seine Formgebung ist ins Imaginäre enthoben.

### ORPHISCHE HARFE (Abb. 81)

Der Pelikan wird hier zu einem mythischen Zeichen.

Der Vogel verwandelt sich in ein filigranes Instrument, um Orpheus' Gesang zu begleiten.

### TIERFABEL (Abb. 88)

Dieser Turm der Tiere wird zu einem Fabelwesen erhoben. Das Unbestimmte erhält in seinem statisch-geometrischen Aufbau ein Eigenleben, das sich nach den vier Himmelsrichtungen hin auslebt. Durch die jeweiligen angedeuteten und vollzogenen Durchbrechungen wird es zu einem imaginären Raumgebilde.

### FISCHREIHER (Abb. 83)

Dieser Fischreiher von 1964 ist eine von den Arbeiten, die mir zum Regenerieren dienten. Das »Auftanken am Naturbild« ist jedesmal Ausklang und zugleich Neubeginn strengerer Arbeiten.

Wie an diesem lebensgroßen und lebensnahen »Fischreiher« erhole ich mich oft an den (doch sehr anstrengenden) Kinderporträts.

### TODESSCHREI (Abb. 89)

Jeder Tag ist eine Geburt; jeder Tag ist erfüllt von unendlich vielen Todesschreien.

Hier: Ein verfolgtes Tier (Affe) in Todesangst. Alles Körperliche hat schon seine Gestalt verloren. Die letzte Kraft ballt sich zu einem urgewaltigen Aufschrei.



## SINNENDE (Abb. 95)

Die »Sinnende« oder, besser gesagt, »Wissende« ist eine Symbolfigur, die im Altertum als Weltmutter angesehen wurde. Die Griechen nannten sie »Demeter« – Mutter der Erde, Mutter des Alls. Die Christen haben ihre Gottesmutter. Die alten Ägypter verehrten sie als »Isis«. Aus ihrem Schoß erhebt der Tote zu neuem Leben. Sie ist eine Endzeitfigur.

So wie der Tod über das menschlich Faßbare hinausgeht, trägt meine Plastik das große Geheimnis der Welterschöpfung in sich. Sie ist ohne Tränen. Eine Wissende voll tiefen Schweigens. Daß sie, die zwischen Tod und Leben gestellt ist, das Haupt aus einem Gebirge von Stein hebt, zeigt, wie schwer auch für sie das ihr aufgetragene Geheimnis zu lösen ist.

Auch wir, die ständig Bedrohten, leben in einer End- bzw. Übergangszeit und sollten ohne Furcht über das Endliche des eigenen Lebens und der Zeit nachdenken. Die Plastik ist für keinen bestimmten Ort, sondern um ihrer selbst willen entstanden. Sie ist ein Mahnmal, das überall auf der Erde stehen könnte.

Wer an ihr vorübergeht oder vorübergehen muß, sollte vielleicht für ein Weilchen stehen bleiben, ganz nahe zu ihr gehen und langsam die Hände über Stirn und Augen der Plastik gleiten lassen, um ihre Stille zu erfühlen, der weder Klage noch Anklage entströmt. Ich selbst und manch anderer Betrachter hatten das Erlebnis des Ruhigwerdens vor dieser mütterlichen Figur. Jeder mag auf seine Weise ihres Geheimnisses teilhaftig werden. Ich darf vielleicht noch hinzufügen, daß der erste kleine Entwurf zu dieser Arbeit an dem Tage entstanden ist, als ich die Nachricht vom Tode meiner Mutter erhielt.

Brief an die Kreiszeitung Böblingen vom 21. 5. 1980  
zur Plastik auf dem Waldfriedhof in Böblingen



Pelikane, 1954

R.B.

## VOGELSTUDIEN (Abb. 91, 92, 93)

Die auf knappste Formgebung reduzierten Vogelstudien sind für mich zwischenzeitliche Arbeiten, d. h. der Versuch, Wesenszüge eines Vogels ins Zeichenhafte zu erheben

## PORTRÄTSTUDIE »GUSTAF GRÜNDGENS ALS MEPHISTO« (Abb. 100)

Das luziferische Geheimnis, das Gustaf Gründgens zu eigen war, ist in der Mephisto-Büste sichtbar geworden.

Die SPHINX gibt nur dem ein Geheimnis preis, der es der Welt zu vermitteln vermag. Daher wirkt sie so schweigsam, erscheint sie der Allgemeinheit so bedrohlich.

Meine letzte Arbeit, der WEHRLOSE, ist symbolisch *mein* Weg, *mein* Schicksal.

